

Abonnementpreis für Nichtmitglieder 75 Pf. pro Quartal erst. Bestellgeld. Man abonniert bei allen Zeitungs-Redaktionen und Postanstalten, sowie in der Expedition.

# Buchbinder-Zeitung.

Redaktion und Expedition: A. Dietrich, Stuttgart, Heiligschulze 20.

Inserate pro 4spaltige Zeitspalt 20 Pf. für Verbandsangehörige 10 Pf. Erstentlagen ist der Betrag in Briefmarken beizufügen, ansonsten der Barbetrag unterzuleisten.

Organ des Verbandes der in Buchbindereien, der Papier- und Ledergalanteriewaaren-Industrie beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands.

Nr. 11.

Stuttgart, Sonnabend den 13. März 1897.

13. Jahrgang.

## Achtung!

Zugung von Schnittmachern, Prägern und Buchbindern ist fernabhalten von der Blankfortfabrik F. A. Keller, Nicolaistra. 12, in Dresden.

Zugung von Goldschnittmachern ist von Teschen a. d. Elbe, Firma Krenz & Knauscher, fernzuhalten.

## Bekanntmachung des Verbandsvorstandes.

Nachdem der Verbandstag zu Halle a. S. die Wiederwahl des bisherigen Verbandsvorsitzenden A. Dietrich und auch die Wahl des stellvertretenden G. Haeffgen vollzogen, wurde in der Mitgliederversammlung in Stuttgart am 6. März die Wahl der übrigen Mitglieder zum Verbandsvorstand vorgenommen. Es setzt sich nun der Verbandsvorstand zusammen aus:

- A. Dietrich,
- G. Haeffgen,
- Fr. Lenker,
- G. Harsh,
- H. Schmidt,
- R. Wohlleber,
- A. Stellrecht.

Die Adressen für den Verbandsvorstand bleiben unverändert wie früher.

Der Ausschuss, welcher seinen Sitz in Hannover hat, besteht aus den Kollegen Wilh. Garber, Fr. Mehrmann, J. Oppert, S. Wette, R. Schlamelcher.

Vom Verbandstag abgeordnete Statut tritt mit 1. April d. J. in Kraft. Das Statut wird nach erfolgtem Neudruck rechtzeitig zum Versand gelangen.

Einwillen machen wir darauf aufmerksam, daß der regelmäßige Beitrag laut Beschluß des Verbandstages für männliche Mitglieder pro Woche 35 Pf. und für weibliche Mitglieder pro Woche 15 Pf. vom 1. April d. J. ab beträgt. Mit diesem Tag kommt die seit 1. Juli v. J. erhobene Ertragssteuer von 10 Pf. für männliche und 5 Pf. für weibliche Mitglieder in Wegfall.

Durch Beschluß des Verbandstages ist der in Berlin bestehende Zentralarbeitsnachweis aufgehoben worden.

Vom 1. April d. J. ab werden die bisherigen Mitgliedschaften in Zahlstellen umgeändert.

Nach § 17 des neuen Statuts gehören zur Tätigkeit der Gewerkschaften (welche fernhin sämtlich vom Verbandsvorstand unter Berücksichtigung der Wünsche der Mitglieder an Geworbenem ernannt werden):

- 1) Betreibung der mündlichen Agitation durch hierzu geeignete Kräfte, und der schriftlichen durch Anregung der Mitglieder im Gau zur Verbreitung der von dem Verbandsvorstand auszugehenden Agitationschriften.
- 2) Entgegennahme von Beitrittsanmeldungen zum Verband und von Beiträgen der Mitglieder aus solchen Orten innerhalb des Gaues, wo sich eine Zahlstelle oder vom Verband ernannte Orts-Verollmächtigte nicht befinden; dazu gehört die Ausfertigung von Mitgliedsbüchern und Legitimationen, die Führung der Korrespondenzen, Abgabe der Zeitung, sowie alle diejenigen Arbeiten, welche an Zahlstellen von den örtlichen Funktionären zu verrichten sind, mit Ausnahme der Abgabe von Brief- bezw. Arbeitslosenunterstützung.
- 3) Einberufung von Gantagen, wenn solche als notwendig befunden werden.

Zu Ziffer 2 der vorstehenden Bestimmungen erfolgen noch nähere Erläuterungen.

gemacht werden, damit die Ernennung von je drei Bevollmächtigten für jeden Gau rechtzeitig vorgenommen und die Bekanntgabe der ernannten Personen noch vor dem 1. April erfolgen kann.

Ausgeschlossen nach § 6 b im Statut wurde in Anbetracht: Buchbinder Gotthelf Hironimus aus Laucha, zur Zeit in Essen (Buch Nr. 10670).

Geben den Mitgliedern in Leipzig bekannt, das Kollege Otto Semmann, Leipzig, Petersteinweg 21, Hof III, als Bevollmächtigter für Leipzig ernannt wurde. Denselben sind die gleichen Funktionen zugebilligt, wie sie der bisherige Bevollmächtigte, Kollege E. Pfüge, hatte, welcher von seinem Amte entbunden sein wollte.

Stuttgart.

## Der Verbandsvorstand.

J. A.: A. Dietrich.

## Zur Taktik bei Lohnbewegungen.

Das „Korrespondenzblatt“ der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands bringt in seiner Nummer 9 vom 1. März d. J. unter vorliegender Aufschrift folgende beachtenswerte Ausführungen:

Soweit sich die Situation übersehen läßt, dauert die bessere Beschäftigung noch fort. Die Berichte in fast allen Bezirken lauten noch ziemlich günstig. Kein Wunder deshalb, daß viele Arbeiter sich in Lohnbewegung geraten resp. in Bewegung bleiben, wo dieselbe schon früher begonnen. Denn das steht ja zweifellos fest, die meisten Arbeiter haben sich jetzt von dem Geldregen, der sich über die Gewerbe ergossen, noch gar nichts abgetrennt, sie haben im besten Falle einige Tage weniger feiern müssen als sonst — das ist alles!

Die Unternehmer haben die Millionen eingetauscht und verleben vergnügliche Tage und sehen, wenn die Arbeiter sich nicht regen, der Zukunft nicht nur ruhig, sondern freudig entgegen. Sie mögen sich aber nicht wundern, wenn auch in diesem Frühjahr Lohnbewegungen in großer Zahl stattfinden werden; sie selbst tragen die Schuld daran.

Die Frage, ob auch nur eine der bevorstehenden Lohnbewegungen berechtigt ist oder nicht, braucht uns deshalb nicht zu beschäftigen. Aber die Frage ist am Platze, welche Taktik zu befolgen ist, um möglichst vielen Lohnbewegungen zum Siege zu verhelfen und Niederlagen zu vermeiden. Und weiter die Frage, was zu thun ist, um gebaute Erfolge zu befestigen. Wir wollen versuchen, auf diese Fragen eine Antwort zu geben.

Vor allem müssen wir, sobald eine Lohnbewegung in Gang gekommen, das Herz zum Schweigen bringen und uns von Kopf leiten lassen. Das wird leider nur zu oft nicht beachtet. Von dem Gefühl, daß sie Unrecht, unfähiges Unrecht leiden, lassen sich die Arbeiter, selbst organisierte Arbeiter, nur zu oft zu Schritten hinreißen, die uns von dem Erreichen irgend welcher Vorteile immer mehr entfernen; hier muß in erster Linie Wandel geschaffen werden. Und das läßt sich nicht bewirken durch Beschlässe und Regulativs, wie das anscheinende hiesige Papier zur Evidenz beweist, das mit solchen Beschlässen und Regulativs bedruckt worden ist, sondern hier muß der einzelne Arbeiter sich selbst regen, was eventuelle Streiks nützen, die Wochen und Monate lang geführt werden, um dann mit einer Niederlage zu endigen. Gewiß, solche Streiks bieten Gelegenheiten, die Aufmerksamkeit und den Muth der Arbeiter zu beweisen und im großen Ganzen mögen sie zur Erhöhung der Widerstandskraft der Arbeiterklasse beitragen und schließlich selbst dem hartnäckigsten Gegner Respekt einflößen, aber sie legen uns doch die Frage nahe: ist dieses alles nicht leichter zu erreichen?

Damit wollen wir kein Urteil fällen über die Vergangenheit, denn wir glauben kaum festzulegen, wann wir annehmen, daß die Arbeiterbewegung eines jeden Landes gewissermaßen ihre „Sturm- und Drangperiode“ hat, daß sie erst nach Überwindung derselben in die Lage kommt, System in ihre Kriegsführung zu bringen. Wir meinen aber, je eher dieses gelingt, desto besser für die Arbeiterbewegung; sie kann niemals zu früh in dieses Stadium kommen oder gebracht werden.

Nehmen wir zum Beispiel die englische Arbeiterbewegung. Friedrich Engels schildert sie uns in ihrer „Sturm- und Drangperiode“; es ist erbebend, die diesbezüglichen Kapitel in seinem Buche „Die Lage der arbeitenden Klasse in England“ zu lesen. Man sieht dort, wie mit Muth, Ausdauer und Aufopferung gekämpft worden ist; als Resultat wird indeß mitgeteilt: „Die Geschichte dieser Verbindungen (der Gewerkschaftsorganisationen bis 1845) ist eine lange Reihe von Niederlagen der Arbeiter, unterbrochen von wenigen einzelnen Siegen.“

Nachdem es sich anders geworden, die Unternehmer und die Arbeiter haben beiderseits ihre Taktik geändert. Die Letzteren haben durch ihre Beschäftigung und Wadentheiligkeit sich Respekt bei den Ersteren verschafft. Heute weiß Jeder, daß die Lage der englischen Arbeiter nur deshalb und nur dort ungünstig

besser ist, als die Lage der Arbeiter anderer Länder, weil und soweit die starken Organisationen bestehen. Diese sind jetzt gefürchtet, haben selbst in unglücklichen Zeiten schon manchen Strauß ausgefochten und sind daher geachtet.

Die letztere Periode konnte sicherlich nicht kommen, wäre die eintere nicht gewesen, was sie war; selbst wenn die Einkünfte aus Seiten der Arbeiter schon früher vorhanden gewesen wäre, daß es so wie heute besser geht. Denn die Arbeiter allein sind nicht entscheidend, auch die Unternehmer müssen erst zur Einsicht gebracht werden. Und das geschieht selbst durch verlorenen gedungen Streiks, wie beispielsweise der Hamburger Hafenarbeiterstreit einer war.

Daraus kann aber keineswegs gefolgert werden, daß es nun gar nichts schade, wenn noch einige solche Streiks stattfinden. Es wäre im Gegentheil schlimm für die Gewerkschaften, wenn nach einem solchen Grundsatze in Zukunft gehandelt werden sollte. Hätte Jemand den Hamburger Hafenarbeitern die Gewissheit verschaffen können, daß der Streik einen Ausgang nehmen würde, als geltschen, der Streik hätte sicherlich nicht begonnen. Selbst diejenigen, welche für Aufrechterhaltung des Streiks plädiert, als der Ausgang in weiten Kreisen mit ziemlicher Gewissheit erkannt wurde, haben nicht daran geglaubt und noch immer die Möglichkeit eines besseren Ausganges für höchst wahrscheinlich gehalten. Und wir würden uns nicht wundern, wenn die Gewerkschaftsführer jede Sympathie in den unorganisierten, ja selbst in den organisierten Arbeitermassen verlieren, wenn sie von vornherein nur deshalb einen Streik unvorsprochen lassen, weil selbst sein Verlorengehen vor der Hand nicht schaden kann. In derselben Weise, wie Erfahrungen gemacht werden, welche dazu dienen können, den Arbeitern Erfolge zu verschaffen, müssen sie Verwendung finden.

Es sind nun viele Streiks in naher Aussicht, und es ist unsere Aufgabe, zu ihrem Gelingen beizutragen resp. voraussetzlichen Niedertagen vorzubeugen. Diese werden nicht ausbleiben, wenn wir den Dingen ruhig ihren Lauf lassen, so wie jetzt; denn es sind an mehreren Orten Bewegungen im Entstehen begriffen, zu deren Durchführung mehr gehört, als die Arbeiterbewegung momentan leisten kann. Es sieht hier uns sehr, wenn die Bewegung der Holzarbeiter in Dresden und der Lungener, die Bauarbeiterbewegung in Wilmshausen, Gera u. s. w. so in Flug kommen, wie es jetzt den Anschein hat, dann übersteigt die Durchführung der Bewegungen an den drei genannten Orten schon die Kräfte der Arbeiter. Denn es handelt sich da um viele Tausende Arbeiter.

In solchen Fällen muß es Aufgabe der gewerkschaftlichen Organisationen sein, ganz konsequent von einem etwaigen Streik abzurufen. Verweilt man da die unorganisierten Massen, wozu wir auch diejenigen rechnen, die sich seit einigen Wochen oder Monaten den Organisationen angeschlossen haben, ganz offen auf ihre bisherige Haltung, die nicht in letzter Linie zu der jetzt notwendigen Taktik zwingt. Es geht einfach nicht an, daß man sich durch zwei oder drei Monatsbeiträge das Recht erkaufte, zehn bis zwölf Wochen unterstützt zu werden, und andererseits feuern die permanenten Mitglieder der Gewerkschaftsorganisationen auch nicht nur um des Prinzipis willen. Auch sie wollen meist alle Einfluß auf ihre Lohn- und Arbeitsbedingungen gewinnen. Das ist aber gar nicht möglich, wenn immer ein oder einige Streiks die Steuerkraft aller gewerkschaftlich organisierten Arbeiter absorbieren. In hundert und mehr Fällen dagegen werden vielleicht mit geringen Mitteln Erfolge erzielt, wenn Streiks in großem Stil unterbleiben. Deshalb sollten diese vorherhand vermieden werden, wo es nur irgend geht.

Wir sind also keineswegs der Meinung, daß nun auf der ganzen Linie Ruhe eintreten und der Kampf um bessere Lohn- und Arbeitsbedingungen aufgegeben werden soll, sondern wir meinen, daß an Stelle der großen Schlachten die Taktik des Kleinkrieges treten muß. Es wird sich empfehlen, nur solchen Bewegungen in Flug zu helfen resp. kommen zu lassen, die sich mit den Mitteln der betreffenden Gewerkschaft und eventuell mit Unterstützung der übrigen Arbeiter des betreffenden Ortes voraussichtlich durchführen lassen. Allen Bewegungen, die voraussichtlich auf die Hilfe aller Klassenbewußten Arbeiter angewiesen sind, müßte von vornherein entgegengetreten werden. Es giebt eine ganze Anzahl Berufs, wo mit dieser Taktik sehr annehmbare Vorteile erzielt worden sind. (Zum Beispiel bei uns. Red. der „B.“ 3tg.)

Ganz gewiß, es wird hier oder da auch vorkommen, daß diese Taktik innewurzeln von vornherein beabsichtigt war und eine Bewegung trotzdem weitere Dimensionen annimmt; denn der „Sieg“ der Hamburger Ausbeuter hat, trotz seiner Zweifelslosigkeit, in weiten Kreisen den Unternehmern den Kamm schwellen gemacht. Diese unworthigen Ereignisse, die sich in keinem Kriege vermeiden lassen, können aber erst dann bestimmend auf unsere Taktik einwirken, wenn sie in Erscheinung treten.

Wir haben aber auch aus noch anderen als den schon angeführten Gründen große vorsichtige Streiks möglichst zu vermeiden. Es scheint sich nämlich nicht zu bewahren, was so vielfach angenommen wird: daß wir einem „kühnen“ aber doch gewissen wirtschaft-

lichen Aufschwung entgegengehen“. Es hat vielmehr den Anschein, als ob der Gipfel der Konjunktur bald erreicht ist! Dann geht es wieder bergab und alles Erungene geht unausfallsam verloren, wenn es nicht gelingt, die gewerkschaftlichen Organisationen darauf vorzubereiten. In solchen Zeiten denkt der Unternehmer nicht etwa großmütig daran, sich mit weniger Entschuldigenszwecken zu geben als jetzt, sondern er zwingt den Arbeiter, dessen Lohn- und Arbeitsbedingungen nicht durch eine respectable Organisation geschützt werden, seine Lebensbedürfnisse einzuschränken. Was können aber Organisationen ausrichten, die ihre Mitglieder während des besseren Geschäftsganges nur angepannt haben, zu einem großen Streik beizutragen, die Mitglieder dann in rascherem Tempo verlieren, als sie gewonnen wurden und nun mit gährender Leere in den Versammlungen und ebensolcher Leere in den Kassen dem wirtschaftlichen Niedergang entgegengehen? Nehmen wir deshalb bei allen unseren Schritten Rücksicht darauf, daß die Organisationen nicht in solche überaus traurige Situationen geraten.

Wir wollen hier einmal die Organisationen knüpfen. Inzwischen steht locial fest, daß wir in der unsigen Zeit nach 1890 nur deshalb soviel Mühe gehabt haben mit der Aufrechterhaltung und Weiterentwicklung der Organisationen, weil die großen Streiks in einer Zeit unternommen wurden, wo die wirtschaftliche Konjunktur ihren Höhepunkt bereits überschritten hatte und die Organisationen, erschöpft, ihren Mitgliedern nur in seltenen Fällen etwas bieten konnten. Alle die vielen unermüdeten Ergebnisse, die nicht enden wollenen Diskussionen über Organisationsformenfragen u. s. w., sie wurzelten in jenem Zustande, vor dem wir die Organisationen zum zweiten Male bewahren müßten.

Geht es dagegen, die jetzt gewonnenen Mitglieder in den Organisationen zu halten; geht es den Organisationen, eine respectable Kriegsfähigkeit anzuhäufeln, dann werden sie das Unternehmertum in sehr vielen Fällen, selbst in Zeiten der wirtschaftlichen Krisis, zwingen können, der Ausbeutungswuth Zügel anzulegen. Auf große Streiks soll also kein zweideutiger Verzicht geleistet werden, aus dem Grunde: die organisierten Arbeiter von höheren Beiträgen zu entlasten, sondern im Gegentheil sind wir der Meinung, daß auch ohne Aussicht auf große Streiks die Beiträge niemals zu hoch sein können.

Die wirtschaftliche Entwicklung wird in Zukunft durch die Anhäufung der Arbeitermassen in einem Betriebe oder zusammenhängenden Betrieben zu größeren Kämpfen führen. Um diesen Kämpfen aber gewachsen zu sein, müssen wir unsere Organisationen kräftigen und dürfen die Unternehmer nicht dadurch in ihrem Widerstand härten, daß wir, ohne ausreichend gestützt zu sein, in der Gegenwart in Streiks, an denen große Arbeitermassen beteiligt sind, eintreten.

## Arbeiterkassen und Kleinindustrie.

Aufruf an alle Gewerbetreibende und Kartelle.

Eine für größere Arbeiterkreise nicht unwichtige Schlußfrage wird vom preussischen Gewerbe minister freob erwogen und untersucht und vermutlich ebenso von den Regierungen der übrigen deutschen Staaten erwogen, auch wenn dort noch nichts in die Deffentlichkeit gebrungen ist. Es handelt sich um die schon 1890/91 vom Reichstag in § 154, Abs. 3 der Gewerbeordnung grundräßig beschlossene Ausdehnung des Arbeiterkassen auf Werkstätten mit Motoren, die nachträglich durch Artikel 9 des Arbeiterkassen-gesetzes vom 1. Juni 1891 wieder vom Erlass einer kassischen Verordnung abhängig gemacht worden ist. Wir dieser Verordnung hat man nunmehr sechs Jahre gewartet, und jetzt, wo endlich endlich einige vorbereitende Schritte für den Erlass gethan werden, geschieht dies so, daß die Gesamtheit der Arbeiter keine Gelegenheit zur Meinungsäußerung bekommt und daß schon im Vorstadium verlust wird, die Ausführendverordnung durch Einfügung zahlreicher Ausnahmen zu einer Abschwächung des Reichstages-beschlusses zu machen. Wir haben bereits kürzlich die Sache besprochen. Da sie jedoch seltsamer Weise gar keine Beachtung in der Arbeiterpresse fand, so wählen wir heute diesen Weg eines Aufrufes an unsere Arbeiterbeisitzer bei den Gewerbegerichten und an die Gewerkschaftsartikel des Deutschlands, um auf die Sache bringen aufmerksam zu machen. Das Frankfurter Gewerbegericht soll bis Mitte April sein Gutachten abgeben.

Es handelt sich im Wesentlichen darum, zu bewirken, daß die Vorschriften betreffend jugendliche Arbeiter von 13 bis 16 Jahren und der gesetzliche Arbeit- bezw. Zeitsfundament für dieselben unbeschädigt für Werkstätten mit Motoren, also die Kleinindustrie, eingeführt wird. Einwilligen können in solchen Betrieben noch Kinder bereits vom zwölften Lebensjahr ab beschäftigt werden, und der preussische Minister giebt in seiner hier in Frankfurt bekannt gewordenen Anfrage sehr deutlich zu verstehen, daß er „Erfahrungen des Handwerkbetriebs ferngehalten“ wünscht, daß die Erfindungsbedingungen besonders des kleinen Handwerkbetriebs jede zulässige Beschäftigung erfahren“ sollen und daß kleineren Anlagen mit Motoren „eine das Maß des § 135 Verbot der Beschäftigung von vollendeter Schulpflicht, sechs-





